



# Zwischen Wunschenken und Fürsorgepflicht

**Präsenzunterricht und Gesundheitsschutz** „Mit Umsicht, Zuversicht und Realismus in das neue Schuljahr“ – das war der Titel des Leitartikels zu Beginn dieses Schuljahres, geschrieben Mitte August. Die zentrale Frage war, ob wir in Bayern gut auf den Herbst vorbereitet seien – mit optimistischem Grundtenor. Drei Monate später ist uns nur noch die harte Realität geblieben: Die erhoffte Umsicht im Einhalten der AHA-Regeln ging bei vielen in der Gesellschaft in den letzten Monaten verloren, ein bayernweiter 7-Tage-Inzidenzwert, der sich der 200-Marke nähert (Stand: 15.11.2020), ließ den 3-Stufen-Plan von Ende Juli obsolet werden und bei uns Lehrkräften wich die Zuversicht der Sorge – bei manchen sogar der Angst.



Ein Meinungsbild des bpv, erhoben mit über 1.600 Teilnehmern in den Herbstferien, macht diese Entwicklung ebenfalls deutlich: Über 72 Prozent der Teilnehmer geben an, durch die Sorge um ihre Gesundheit stark oder sehr stark belastet zu sein. Ganz im Unterschied zur allgemeinen Bevölkerung, von der sich laut ZDF-Politbarometer von Mitte November nur 47 Prozent durch die Corona-Krise stark oder sehr stark belastet fühlten. Über die Hälfte fühlte sich hingegen weniger oder kaum belastet.

Warum diese Sorglosigkeit oder sogar Nachlässigkeit bei vielen, statt Umsicht und Vorsicht? Einer der Gründe ist vermutlich der Faktor Mensch: Uns allen fehlt ein natürliches Gefühl für die Gnadenlosigkeit des ungebremsten, exponentiellen Wachstums. Die unter Mathematikern altbekannte Seerosen-Aufgabe vermag dies gut zu veranschaulichen. Hier trifft eine begrenzte Ressource, die Seeoberfläche, auf das (angenommene) exponentielle Blattwachstum einer Seerose und

die Rätselfrage lautet: Wenn die Seerose jeden Tag ihre Blattfläche verdoppelt und der See am Ende des achten Tages vollständig bedeckt ist, nach welchem Tag war er nur zu einem Viertel bedeckt? Der Weg zur Lösung (am Ende des sechsten Tages) hat in zukünftigen, geselligen Runden sicherlich Unterhaltungswert, doch die Übertragung auf die Corona-Pandemie sollte allen zu denken geben, die gegen das Einhalten der AHA-Regeln z. B. mit einer großen Anzahl an freien Intensiv-Betten in Krankenhäusern zu argumentieren versuchen. Am Ende des sechsten Tages sieht alles noch ziemlich rosig aus, denn drei Viertel der Intensiv-Betten sind noch frei – zwei Tage, zwei Verdopplungszeiten später, ist bereits alles zu spät.

Im Zusammentreffen von Begrenztheit der Ressourcen und exponentiellem Wachstum liegt aber auch der Schlüssel zur Lösung, und das ist die gute Nachricht: Wenn dem Virus nur eine eng begrenzte Zahl von Kontakt- und Übertragungspersonen zur Verfügung steht, kommt die Ausbreitungswelle in kurzer Zeit zum Stillstand. Wir alle konnten das im Frühjahr erleben und wir brauchen diesen Erfolg jetzt dringend wieder. Das Virus ist schnell, folgt seinen natürlichen Gesetzmäßigkeiten und verhandelt nicht. Deshalb muss es das Ziel sein, schneller zu werden als das Virus. Wir müssen wegkommen von verspäteten Reaktionen hin zu einem deutlichen Ausbau von vorbeugenden Aktionen und es ist Aufgabe der Politik, diese in Angriff zu nehmen, dafür in der Bevölkerung Verständnis zu erzeugen und die Folgen abzufedern.

Zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Zeilen lässt sich der Erfolg des „Lockdown light“, der Schulen und Kitas soweit wie möglich offenhalten will, noch nicht bewerten. Eine große Mehrheit der Lehrkräfte an Gymnasien und Beruflichen Oberschulen trägt diese politische Entscheidung mit. Das zeigt zumindest unser Meinungsbild in den Herbstferien, in dem sich nur 28 Prozent gegen diesen Weg aussprachen.

Unstrittig ist aber auch, dass sich die große Mehrheit der Kolleginnen und Kollegen für den unsicheren Weg durch den Pandemie-Monat November mit den bisherigen Hausmitteln Hygiene, Alltagsmasken und Lüften nicht genügend ausgerüstet sieht. Denn der zusätzliche Schutz besteht für die allermeisten nur aus zwei Dingen: Aus der Kontaktreduzierung, die die Akteure in Kunst, Musik, Kultur, Hotel,

Gastronomie, Freizeit usw. als Opfer für die Schulen und Kitas bringen, und aus dem potenziellen Kontaktverzicht eines jeden in der Gesellschaft. Das ist zu wenig.

Der Bayerische Philologenverband appelliert deshalb zum einen an die kommunale Ebene, ihre teilweise vorhandenen Vorbehalte gegen die mobilen Luftreinigungsgeräte und CO<sub>2</sub>-Messgeräte aufzugeben und die bereitgestellten staatlichen Fördergelder abzurufen. Zum anderen appellieren wir an die Bayerische Staatsregierung, für die Lehrkräfte des Freistaats FFP2-Masken zur Verfügung zu stellen oder zu finanzieren, mindestens für diejenigen, die zur Risikogruppe gehören. Das Saarland hat dies vorgemacht. Und dieser Schritt sollte auch Bayern für seine rund 150.000 Lehrkräfte gelingen. Bei drei Masken pro Lehrkraft und Woche und einem Preis von drei Euro pro Maske könnte man bereits durch einen (erneuten) Mitteleinsatz von neun Millionen Euro bis in den Januar 2021 hinein den Gesundheitsschutz der Kolleginnen und Kollegen erheblich verbessern. Hemmnisse im Hinblick auf Finanzen, Logistik und Arbeitsschutzregeln sollten nicht unüberwindbar sein.

Was die Politik nicht vergessen darf: Die Infektiosität von Jugendlichen wird nur wenig geringer als die von Erwachsenen eingeschätzt und auch unter den Zehn- bis 19-Jährigen, der Altersgruppe der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und Beruflichen Oberschulen, verbreitet sich Corona nun stark. Doch wir Lehrkräfte gehören eindeutig höheren Altersgruppen an und unser Risiko, schwer zu erkranken, ist wesentlich größer. Wenn die Bemühungen um den Gesundheitsschutz nicht rechtzeitig greifen und die Verbesserungen in den Schulen nicht ankommen, das Virus also schneller ist, dann bleiben zur weiteren Risikominimierung für Schüler und Lehrer sowie zu Kontaktreduzierungen nur die Schicht- und Wechselmodelle bzw. der Distanzunterricht.

Unser Meinungsbild aus den Herbstferien gibt hierzu einen klaren Hinweis: Mit deutlicher Mehrheit (nur 30 Prozent zeigen sich eher oder stark ablehnend) sprechen sich die Kolleginnen und Kollegen dafür aus, bei Überschreiten eines kritischen Wertes den Distanzunterricht dem Schichtmodell vorzuziehen. Es braucht damit klare Regelungen und rechtzeitiges Handeln – der Dienstherr ist in der Pflicht. <



---

**Von Michael Schwägerl**  
Vorsitzender des Bayerischen  
Philologenverbandes

---

*„Das Virus ist schnell, folgt seinen natürlichen Gesetzmäßigkeiten und verhandelt nicht. Deshalb muss es das Ziel sein, schneller zu werden als das Virus. Wir müssen wegkommen von verspäteten Reaktionen hin zu einem deutlichen Ausbau von vorbeugenden Aktionen.“*